

29.5.

Meine Zunge wird deine Gerechtigkeit verkünden, den ganzen Tag deinen Preis.

Psalm 35,28

Das Stichwort Zunge erinnert an die Pfingstgeschichte: die Feuerzungen, die befeuerten Zungen, die vielen Sprachen und Zungen, in denen die Jünger die großen Taten Gottes verkünden. Diese Taten bedürfen der Verkündigung, denn sie sind nicht einfach so, sozusagen objektiv, erkennbar. Und in diesen Taten zeigt sich, was Gott unter Gerechtigkeit versteht. Es sind, so wird es in allen Teilen der Bibel bezeugt, befreiende Taten, mit denen er denen, die Unrecht leiden, Recht schafft, zum Recht verhilft. Er kann sogar bewirken – und tut das auch –, dass Menschen, die im Unrecht sind, ihm recht sind, mit sich selbst und mit ihren Mitmenschen zurechtkommen. Das bedarf, weil es nicht offensichtlich ist, der Verkündigung durch viele Zungen und in vielen Sprachen und Zungen. Auch die Herrnhuter Losungen, die es in vielen Sprachen gibt, bedürfen der Auslegung, der Deutung, sind jedenfalls nicht immer gleich auf den ersten Blick verständlich und hilfreich.

Es ist gut, wenn die Zungen derer, die Gottes Gerechtigkeit, seine großen und befreienden Taten verkünden, feurig sind, angefeuert, entflammt; wenn die, die verkünden, selbst begeistert sind von Gottes Geist, darum auch andere begeistern. Doch zudem brauchen Menschen, die von Gott reden, das, was der Dichter Peter Rühmkorf das nötige Zungenspitzengefühl genannt – und bei manchen Kollegen und Genossen vermisst hat.

Das mit dem Verkünden ist ja seit einiger Zeit ein bisschen erschwert. Gewiss, es gibt frohe Botschaften im Radio und im Fernsehen, im Internet – auch das, was ich hier schreibe, ist ja ein Versuch, Gottes Gerechtigkeit wenigstens schriftlich zu verkünden –, und doch fehlt Vielen der direkte, der persönliche Zuspruch des Evangeliums; die sichtbar und spürbar versammelte Gemeinde. Nun gibt es ja auch wieder Gottesdienste, doch auch da gehen wir zueinander auf Abstand, maskieren uns und vor allem: wir singen nicht. Das alles macht die Gerechtigkeit Gottes, die eine gemeinschaftsstiftende Gerechtigkeit ist, schwerer erkennbar, erlebbar. Doch gerade in diesen geistlich und seelisch etwas dünnen und dürftigen Zeiten ist die heutige Losung ein guter Vorsatz: wir können einander Gutes sagen – auch telefonisch oder schriftlich oder über den Bildschirm.

Kann man den ganzen Tag Gott loben und preisen? Juden sind da etwas geübter als Christen: zu vielem, was sie im Lauf des Tages sehen, erleben liegt ihnen ein Segenswort schon auf der Zunge: gelobt, gesegnet seist du, Ewiger, unser Gott und König der Welt – dafür, dass ... Aber wir können das auch versuchen und ein bisschen einüben. Und zuhause können wir auch singen.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*